

Der „neue“ Münzfundkatalog Mittelalter/  
Neuzeit der Numismatischen Kommission  
der Länder in der Bundesrepublik  
Deutschland  
(Ein Zwischenbericht)

Cunz, Reiner  
Schlapke, Mario

Veröffentlicht in:  
Jahrbuch 2004 der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.79-91



J. Cramer Verlag, Braunschweig

## Der „neue“ Münzfundkatalog Mittelalter/Neuzeit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Ein Zwischenbericht)\*

REINER CUNZ

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Urgeschichtsabteilung  
Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank  
Georgsplatz 20, D-30159 Hannover

MARIO SCHLAPKE

Landesamt für Archäologie mit Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens  
SG Archäoinformatik und Fundnumismatik  
Humboldtstraße 11, D-99423 Weimar

*Im Jahre 1941 erschien in den Blättern für deutsche Landesgeschichte ein programmatischer Aufsatz über „Die deutschen Münzfunde“. Autor war der braunschweiger Museumsdirektor Prof. Dr. Wilhelm Jesse (1887–1972) <sup>1</sup>. Er gehörte zu den ersten Mitgliedern der 1943 gegründeten Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Seine Ideen zur Fundnumismatik inspirierten bald Walter Hävernich (1905–1983) zu seiner Konzeption einer flächendeckenden Funddokumentation für Thüringen (1943/1955) und Deutschland (1950). Aus dem maschinenschriftlichen Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit „seiner“ Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland ist ein halbes Jahrhundert später der EDV-Münzfundkatalog hervorgegangen.*

Ziel unseres Vortrags vor der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft war es, eine breite wissenschaftliche Öffentlichkeit über ein altes und zugleich neues **Langzeitprojekt** der Numismatischen Kommission der Länder in

---

\* Kurzfassung des um die nötigsten Nachweise ergänzten Vortrages vor dem Plenum der BWG am 19. November 2004 im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover. Dem Präsidenten der BWG, Herrn Prof. Dr. Joachim Klein, danken wir für die engagierte Diskussionsleitung und für sein ungebrochenes Interesse an numismatischen Themen.  
Zu numismatischen Akademieprojekten vgl. den Beitrag von Cunz, R., in: Carl-Friedrich-Gauß-Kolloquium 2003 „Geld regiert die Welt“, Braunschweig 2004 (= Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 53), S. 63–94, hier S. 85–88.  
Zur Arbeit der NK wird allgemein verwiesen auf: Cunz, R. (Hg.): *CONCORDIA DITAT, 50 Jahre Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1950–2000*, Hamburg 2000, (= Numismatische Studien 13).

<sup>1</sup> Jesse, W.: Die deutschen Münzfunde, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 86, 1941, S. 67–92.

der Bundesrepublik Deutschland zu informieren. Der multidisziplinäre Zuschnitt als Wissenschaftsakademie macht die BWG zu einem interessanten Gesprächspartner für eine Numismatik, die sich als Brückenfach versteht. Der erste Teil des Beitrages sollte in aller gebotenen Kürze mit Forschungsgeschichte<sup>2</sup>, Aufgabenstellung, Konzeption und Neuerungen des Unternehmens vertraut machen. Im zweiten Teil wurde es mit den modernen didaktischen Möglichkeiten einer Powerpoint-Präsentation in seiner heutigen modernen Form vorgestellt.

Wir wünschen uns eine lebhafte Diskussion und einen fruchtbaren Gedankenaustausch mit in- und ausländischen Kollegen aus der Numismatik, Wirtschaftsgeschichte, Archäologie und weiteren historischen Disziplinen. Wir wünschen uns zugleich eine internationale Zusammenarbeit mit ähnlichen Projekten. Auch dazu sollen diese Zeilen Anstöße liefern.

Der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit wurde im Jahre 1950 mit der **Gründung** der Numismatischen Kommission (NK) von Walter Hävernicks, ihrem langjährigen Vorsitzenden, ins Leben gerufen. Neben anderen Aufgaben der Wissenschaftsorganisation und der Wissenschaftsförderung, wie z. B. internationale Zusammenarbeit und Nachwuchsförderung, sind es wissenschaftliche Langzeitaufgaben, die im vergangenen halben Jahrhundert das einigende Band der NK waren. Weitere Schwerpunkte waren bzw. sind die antiken Münzfunde und die deutschen Münzen in den nordeuropäischen Auslandsfunden des 10./11. Jahrhunderts. Beide Forschungsbereiche haben sich verselbstständigt und konnten nach einer längeren Phase mit Basisarbeiten in die Obhut anderer Träger, der Fundkatalog Antike an die Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur<sup>3</sup> und das Schwedenprojekt an die Numismatische Forschungsgruppe der Universität Stockholm (Kenneth Jonsson)<sup>4</sup> übergehen. Die konzeptionelle Leitung des antiken Fundkatalogs lag bzw. liegt in den Händen von Hans Gebhart (1900–1960), Konrad Kraft (1920–1970), Maria Radnoti-Alföldi und Hans-Markus von Kaenel. Die **Verantwortung für den Fundkatalog** Mittelalter/Neuzeit lag stets in den Händen des Vorsitzenden der NK (Walter Hävernicks 1950–1974, Gert Hatz 1974–1993, Bernd Kluge 1993–1999 und derzeit Reiner Cunz). Zeitweise standen ihnen für die Vielzahl der Aufgaben **Mitarbeiter** zur Verfügung (gegenwärtig Mario Schlapke, Rolf Grune, Thomas Czerner und Holger Berwinkel). Er trägt die Handschrift von fast 50 hauptamtlichen, meist aber nebenamtlichen oder ehrenamtlichen Mitarbeitern, die im Laufe eines halben Jahrhunderts in ganz

<sup>2</sup> Stefke, G.: Der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit in Hamburg (1950–1993) und Berlin (1993–1999), in: Cunz 2000, S. 145–163.

<sup>3</sup> Radnoti-Alföldi, M.: Vom „Antiken Münzfundkatalog“ zu „Fundmünzen der Antike“, in: Cunz 2000, S. 165–179.

<sup>4</sup> Hatz, V.: Das CNS-Projekt – Gemeinschaftsarbeit mit Schweden, in: Cunz 2000, S. 181–202.

unterschiedlichem Maße am Zentralkatalog und bei den Landesvertretern für den Fundkatalog tätig waren<sup>5</sup>. Als **NK-Beisitzer für den Fundkatalog** hat sich nach seiner Emeritierung Hävernicks noch einmal stark engagiert (1974–1983). Ihm folgten Konrad Schneider (1984–1987) und Gerald Stefke (1988–1993 und 2000–2002). Seit 2003 wird dieses Amt von Ursula Hagen-Jahnke wahrgenommen. Neben den vor allem aus den Mitgliedsbeiträgen gespeisten Eigenmitteln konnte sich die NK in den Anfangsjahren noch auf Zuschüsse der Deutschen Forschungsgemeinschaft für den Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit stützen<sup>6</sup>.

Ziel der Kernerfassung ist eine Datensammlung (Abb. 1–4, Stand 2005) der **Münzschatzfunde** vom Ende der Merowingerzeit (ab ca. 750)<sup>7</sup> bis zum Wiener Kongress (1815)<sup>8</sup>. Zeitlich schließt der Fundkatalog **Mittelalter/Neuzeit** damit an das „Schwesterprojekt“ *Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland* an. Weiterhin werden **Einzelfunde** (1–3 Ex.) in Auswahl erfasst (ab 1550, dem Durchbruch der Taler als Weltwährung, nur noch Gold, in Anbetracht der nicht mehr zu bewältigenden Mengen). Einzelfunde und Einzelfundkomplexe werden zusammengefaßt. Besondere Kategorien sind Kirchenfunde sowie Weihefunde (Grundstein und Turmknopf). Aus rein pragmatischen Gründen, dezidiert ohne historisch-politisches Anspruchsdenken, entschied sich Hävernicks für Deutschland in den historischen Grenzen von 1914 als **Arbeitsgebiet**, so wie es in älteren Publikationen oft dokumentiert ist. Das führt zu nicht geringen Fundzahlen für Gebiete außerhalb der heutigen Bundesrepublik Deutschland, so finden sich z. B. rund 3.000 Funde aus der heutigen Republik Polen im Fund-

<sup>5</sup> In alphabetischer Reihenfolge: Arnold, Roger Baldus, Berghaus, Billion, Bruns, Cunz, Debelius, Dräger, Flidner, Grund, Grune, Hävernicks, Hagen, Gert Hatz, Vera Hatz (-Jammer), Haupt, Heinrich, Heß, Karl, Klein, Klüßendorf, Korzus, Peter Ilisch, Jacobi, Jesse, Jörgens, List, Mäkeler, Maué, Nau, Nickel, North, Ohly, Olszewski, Plümer, Schauer, Schlüter, Schneider, Schulenburg, Stalzer, Stefke, Steinhilber, Stoess, Stumpf, Volk, Wielandt, Zedelius.

<sup>6</sup> Stefke 2000, bes. S. 151–153.

<sup>7</sup> Übernahme der merowingischen Königsherrschaft durch Pippin den Kurzen, (751–768) bzw. frühe karolingische Münzreformen als Beginn der mittelalterlichen Münz- und Geldgeschichte.

<sup>8</sup> Die Wahl dieses Datums aus der politischen Geschichte des 19. Jahrhunderts ist am ehesten als pragmatische Entscheidung vor dem Hintergrund der Materialmenge zu verstehen, die sonst die finanziellen Möglichkeiten, die Arbeitskapazitäten und damit den gesamten Rahmen des Projektes gesprengt und jede Hoffnung auf eine Realisierung in weite Ferne gerückt hätte. Erst einige Jahrzehnte nach der Begründung des Fundkataloges hat eine Aufwertung der Münz- und Geldgeschichte des 19. Jahrhunderts stattgefunden. Aus münz- und geldgeschichtlicher Sicht wären für das 19. Jahrhundert auch andere Daten denkbar: z. B. 1873 (Ablösung der alten regionalen Währungssysteme in Verbindung mit der Einführung der Münzen in der Einheitswährung von Mark und Pfennig) oder 1908 (Abschluss der letzten Stufe der Reichsmünzreform und damit Ende des Umlaufs territorialer Emissionen). Vgl. dazu Kahl, H.-D.: *Hauptlinien der deutschen Münzgeschichte vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1878*, Frankfurt, 1972.



## Erfassungsstand nach Ländern (21.166 Datensätze)

Bundesland / Staat	Anzahl
Bayern	1.833
Nordrhein-Westfalen	1.743
Brandenburg	1.707
Sachsen	1.541
Mecklenburg-Vorpommern	1.472
Sachsen-Anhalt	1.443
Niedersachsen	1.263
Baden-Württemberg	1.216
Thüringen	1.172
Hessen	1.116
Rheinland-Pfalz	859
Schleswig-Holstein	497
Berlin	262
Saarland	86
Bremen	59
Hamburg	43
Polen (Pommern, Schlesien, Ost-, Westpreußen)	3.126
Frankreich (Elsass-Lothringen)	192
Russland (nördliches Ostpreußen)	88
Dänemark (Nordschleswig)	52
Belgien (Eupen / Malmedy)	8
Litauen (Memelland)	4
Unbekannt	393

Abbildung 1: Arbeitsgebiet des Fundkatalogs und Erfassungsstand nach Ländern

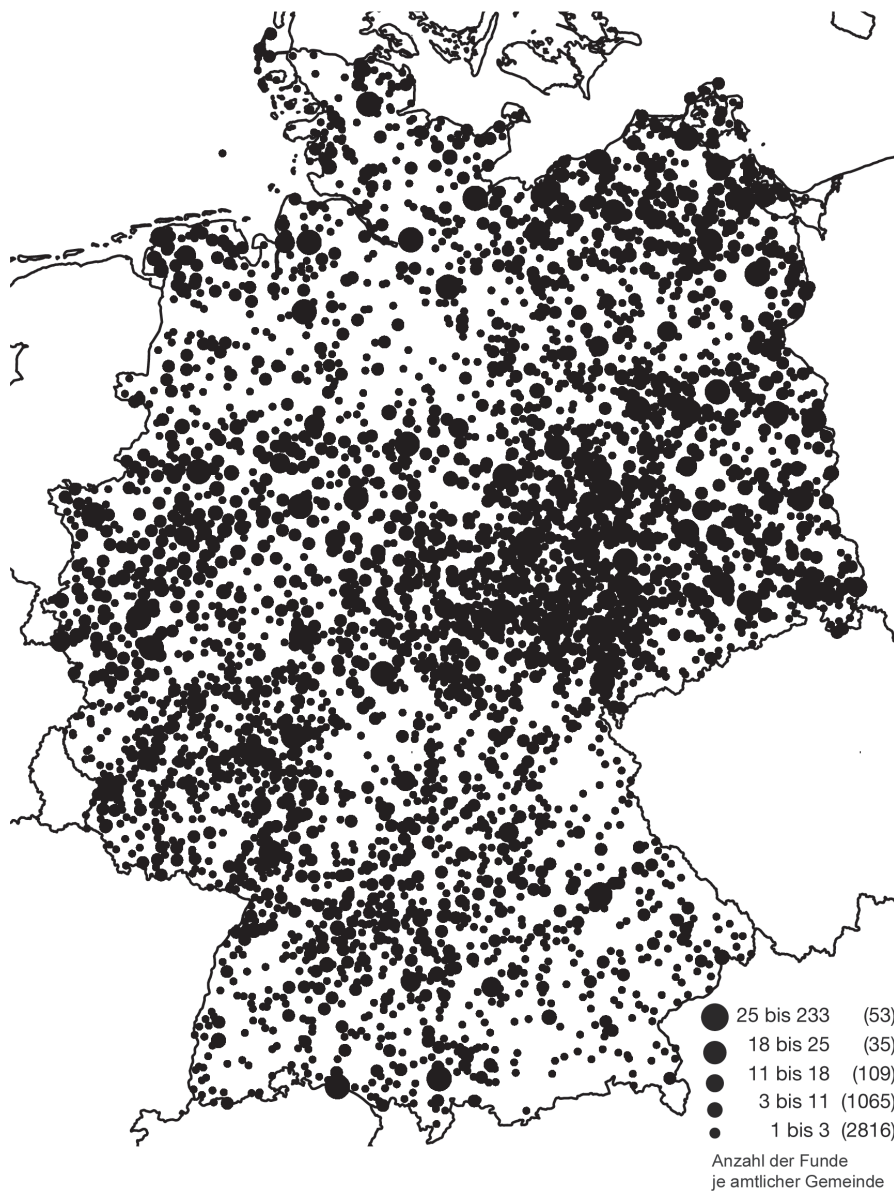


Abbildung 2: Räumliche Verteilung der Münzfunde

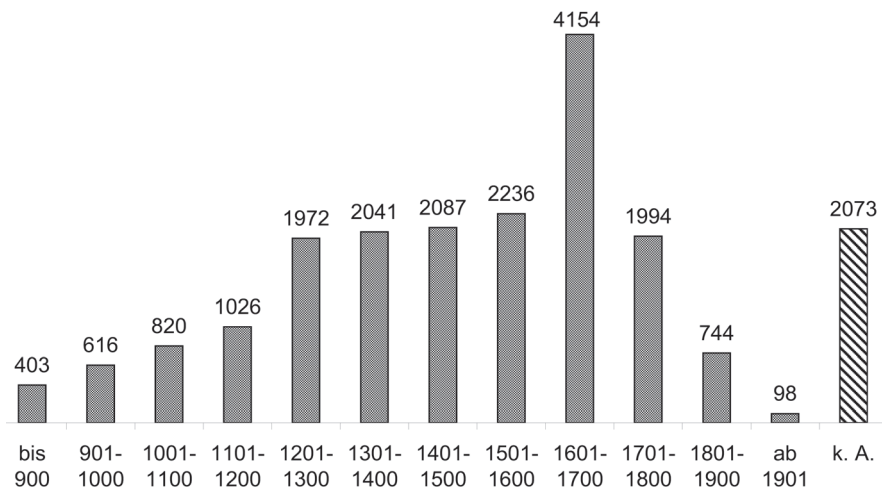


Abbildung 3: Zeitliche Verteilung der Münzfunde

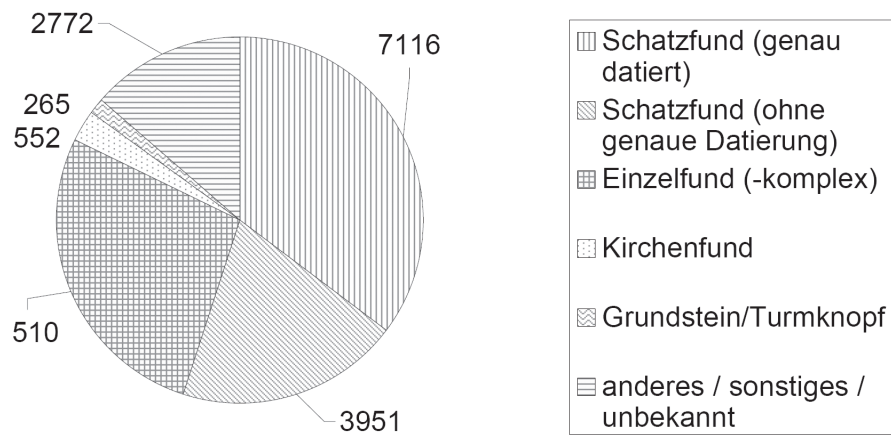


Abbildung 4: Verteilung der Münzfunde nach Fundkategorien



katalog. In Anbetracht knapper Ressourcen ist gegenwärtig eine gezielte Weiterentwicklung der Datenbank nur für die heutige Bundesrepublik Deutschland sinnvoll und möglich. Für die anderen Gebiete wird der Datenbestand auf dem status quo gehalten und gepflegt. Die Nutzung und Weiterverarbeitung durch benachbarte Fundinventarisierungsprojekte ist erwünscht.

Die **Grenzen und Übergänge** sind wie so oft fließend, zumal sich auch im Laufe der Jahrzehnte die Forschungsinteressen, vor allem für das Klein- und Wechselgeld, das Geld des „kleinen Mannes“ und des täglichen Bedarfs, verändert haben. So wird beispielsweise den Einzelfunden und Fundkomplexen aus Kirchen und Ausgrabungen inzwischen eine größere Bedeutung beigemessen. Aber auch die Datierungen völkerwanderungszeitlicher Gepräge und Funde des 7./8. Jahrhunderts bieten Diskussionsstoff. Der Fundkatalog ist damit Forschungswerkzeug und Forschungsgegenstand zugleich.

Die **Grundkonzeption**<sup>9</sup> für die Materialerfassung stammt von **Hävernicks** und folgt dem Vorbild seines Kataloges mittelalterlicher Münzfunde Thüringens, dessen Erscheinen zum Zeitpunkt der Gründung des Fundkataloges noch sehr ungewiss war (abgeschlossen 1943, erschienen 1955)<sup>10</sup>. Die dort verfolgten Zielsetzungen und gewonnenen Erfahrungen wurden auf ein räumlich und zeitlich weitaus größeres Arbeitsgebiet übertragen. Der Fundkatalog ist unterteilt in zwei Stufen unterschiedlichen Inhalts bzw. unterschiedlicher Recherchentiefe. Die Basisdaten (Fundort, Fundumstände, knappe Zusammenfassung des Inhalts und Quellen- bzw. Literaturnachweise) wurden als „**Stufe 1**“ in eine vorgegebene **Karteikarte** eingetragen. Detailinformationen zum Fundinhalt – möglichst zu jeder einzelnen Münze – wurden in den **Fundlisten** der „**Stufe 2**“ erfasst. Hävernicks gab der „Stufe 2“ den aus der Wissenschaftssprache der Urkundenlehre entlehnten Begriff „**Regest**“, der eigentlich eine kurze zusammenfassende Inhaltsangabe einer Urkunde meint<sup>11</sup>. Ohne die Kritikpunkte an

<sup>9</sup> Hävernicks, W.: *Die deutschen Münzfunde der Zeit von 750 bis 1815, Der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Leitfaden*, 2. Auflage überarbeitet von Schneider, K., Hamburg 1986. Schauer, B.: Der Zentrale Münzfundkatalog Mittelalter/Neuzeit der Numismatischen Kommission, praktische Ratschläge für Benutzer, in: *Numismatisches Nachrichtenblatt* 49, 2000, (= Themenheft 50 Jahre Numismatische Kommission), S. 213 f.

<sup>10</sup> Hävernicks, W. u. a.: *Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen*, 2 Bände, Jena 1955, (= Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission 4). Später hat Sigrid Dušek mit ihrer Entscheidung für die Unterstützung des „neuen“ Fundkataloges die thüringische Traditionslinie in der Fundnumismatik wieder aufgegriffen. Der neue thüringische Landesarchäologe Sven Ostritz stellt sich ebenfalls in den Dienst der Gemeinschaftsaufgabe.

<sup>11</sup> Vgl. dazu u. a.: Zimmermann, H. (Hg.): *Die Regesta Imperii im Fortschreiten und Fortschritt*, Köln u. a. 2000, (= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 20).



dieser Stelle weiter zu verfolgen: Der Sprachgebrauch des Fundkatalogs irritiert. Der Begriff ist nicht ganz zutreffend übertragen und mit Recht umstritten. Der stark standardisierte Aufbau von Karteikarte und „Regest“ sollte sich später als sehr nützlich erweisen. Er war eine hervorragende **Voraussetzung für die Umwandlung in eine Datenbank**.

Entsprechend den Möglichkeiten der 50er Jahre wurde der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit als **maschinenschriftliche Materialsammlung** begonnen. Die Frage der Drucklegung war in den ersten Jahrzehnten noch nicht spruchreif und wurde erst unter Bernd Kluge als mögliche und wünschenswerte Perspektive ins Auge gefasst. Aber auch heute gibt es dafür aus Gründen der Machbarkeit und Finanzierbarkeit keine einheitliche Lösung, sondern lediglich eine Hoffnung auf individuelle länderspezifische Lösungen für bestimmte Landschaften oder Fundhorizonte. Ebenfalls unter Kluge wurde die Erfassung neuer Karteikarten von der maschinenschriftlichen Form auf den Einsatz der zu diesem Zeitpunkt bereits allenthalben üblich gewordenen Textverarbeitung umgestellt (Bearbeiter Burkhard Schauer). Damit war ein erster Schritt in eine neue wissenschaftliche Arbeitswelt getan.

Auf der Jubiläumssitzung des Jahres 2000 – die NK konnte auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken – wurde die Grundsatzfrage nach der Zukunft eines inzwischen in die Jahre gekommenen und vor allem reichlich unbeweglich gewordenen Forschungsprojektes der Gründungszeit gestellt. Die Vielzahl der Karteikarten (ca. 11.000) und Fundlisten, die zahlreiche Regale mit Aktenordnern füllten, stellte nicht nur für die räumliche Unterbringung ein Problem dar. Viel gravierender war der Arbeits- und Zeitaufwand für anspruchsvollere bzw. umfangreichere Recherchen in der unüberschaubar gewordenen und nur nach bestimmten festen Ordnungssystemen organisierbaren Materialmasse. Der exemplarische Zugang über Stichproben und das Vertrauen auf eine möglichst langjährige Materialkenntnis der Betreuer des Fundkataloges war gewiss manches Mal „die letzte Rettung“. Am Rande der Münchner Sitzung wurde im persönlichen Gedankenaustausch ein neues Vorgehen vereinbart. Mit den Landesarchäologen von Mecklenburg-Vorpommern (Friedrich Lüth, Lübstorf) und Thüringen (Sigrid Dušek, Weimar), dem Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt (Ulf Dräger, Halle/Saale) und dem Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, Urgeschichtsabteilung (Reiner Cunz, Hannover) fanden sich **vier Partner** zusammen, die bereit waren die **neue Gemeinschaftsaufgabe** zu tragen, d. h. ein zukunftsfähiges Konzept für einen erneuerten Fundkatalog umzusetzen. Die Arbeit an der maschinenschriftlichen Version des Zentralkataloges wurde zu diesem Zeitpunkt eingestellt. Er war mit seinen drei Ausfertigungen (weiße Kartei mit Nachträgen, gelbe und blaue Kartei) vorübergehend Grundlage der dezentralen Datenerfassung und ist jetzt zusammen mit den Altakten der Kommission archiviert. Er ist aber nicht nur ein Objekt der Forschungsgeschichte, sondern steht jederzeit bei Bedarf für Kontrollarbeiten zur Verfügung.

**Konzeption und Projektleitung** wurden die Aufgaben von Reiner Cunz und Ulf Dräger. Bewährt hat sich eine **dezentrale Organisation mit regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppe** an wechselnden Orten (u.a. Berlin, Braunschweig, Frankfurt/Main, Halle, Hannover, Hildesheim, Leipzig, Nürnberg, Schwerin und Weimar). Sie entspricht auch der grundsätzlichen föderalistischen Struktur der NK. Die Verantwortung für die **EDV** wurde von Weimar (Mario Schlapke) übernommen, während man seitens der mecklenburgischen Landesarchäologie befristet die Voraussetzungen für die **Funddokumentation** durch 2–3 Mitarbeiter schaffen konnte. Die Mitarbeiter nutzten bzw. nutzen die Arbeitsmöglichkeiten der Münzkabinette bzw. numismatischen Institutionen in Berlin, Halle, Hannover und Marburg. Betreut und angeleitet werden sie durch Reiner Cunz (für Petra Bruns, Thomas Czerner und Holger Berwinkel) und Ulf Dräger (für Burkhard Schauer und Rolf Grune).

Die Grundsatzentscheidung für die Digitalisierung des Fundkatalogs als Informationsspeicher lag auf der Hand: Kompliziertere und auch großräumige **Abfragen** sind „auf Knopfdruck“ möglich. **Exzerpte** können mit überschaubarem Aufwand erstellt und ausgedruckt werden. Mit der automatischen Generierung **computergestützter Fundkarten** auf der Basis des GIS-Standards erschließen sich neue Dimensionen für die Auswertung. Den Forderungen des Denkmalschutzes wurde durch die Verwendung von Koordinaten für den Ortsmittelpunkt und Einbindung von Fundnummern der Archäologischen Landesaufnahme Rechnung getragen.

In diesem Zusammenhang sei auch noch auf ein **Abfallprodukt** der Arbeit am EDV-Fundkatalog der Numismatischen Kommission hingewiesen. Die Erfassung einzelner Münzen in „Stufe 2“ des Fundkatalogs ist zugleich eine Handreichung für die **Inventarisierung von Münzsammlungen**. Mit dem dort zusammen gestellten Kategorienspektrum lässt sich auch die Basiserfassung in Münzkabinetten und Museen bewerkstelligen. Eine Weiterentwicklung in dieser Richtung ist bei Bedarf möglich.

Die **Umwandlung der maschinenschriftlichen Fassung in eine Datenbank** war kein triviales Abschreiben sondern setzte Fachkompetenz auf den Gebieten Numismatik, Geschichte und Archäologie bei den Bearbeitern voraus. Datenbank Anwendungen bringen einen heilsamen Zwang mit sich: Sie zwingen zur konsequenteren Standardisierung der Informationen, was in der Praxis dann für die sichere und einfache Formulierung von Abfragen bedeutungsvoll ist. Großer Wert wurde deshalb auf die stetige Weiterqualifizierung (Vereinheitlichung, Ergänzung, Fehler- bzw. Plausibilitätskontrolle) der Daten gelegt. Weiterhin wurden die meisten der Abkürzungen, die sich durch den eingeschränkten Platz einer Karteikarte ergaben, aufgelöst und damit auf ein Minimum reduziert. Dies ist in besonderem Maße für Kurzzitate der verwendeten Literatur wichtig, da der Fundkatalog nicht nur Numismatikern, sondern auch Vertretern

benachbarter historischer Disziplinen, wie Wirtschaftsgeschichte, Archäologie oder Volkskunde zur Verfügung stehen soll. Dennoch können auch mit dieser Datenbank keine druckfertigen Manuskripte „per Knopfdruck“ erstellt werden. Der Fundkatalog legt gewissermaßen eine Spur zu einem Fund und bietet dem Bearbeiter eines speziellen Themas einen **Einstieg für weiterführende Recherchen und Forschungen**. Umgekehrt profitiert die Datensammlung auch von den Rückmeldungen der Benutzer, die mit ihren Spezialkenntnissen zur Weiterentwicklung dieses Forschungswerkzeugs beitragen können.

Für die Datenbank wurde Microsoft ACCESS als **handelsübliches Programmpaket** gewählt. Mehrere Aspekte waren dafür ausschlaggebend. Einerseits konnte auf langjährige einschlägige Erfahrungen im Niedersächsischen Münzkabinett der Deutschen Bank, im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover und im Thüringischen Landesamt für Archäologische Denkmalpflege zurückgegriffen werden, die bei der Konzipierung verschiedenster Module einfließen. Andererseits spielte eine möglichst langfristige Perspektive und die Aussicht, die Datenbank später in neue Programmgenerationen konvertieren zu können, eine Rolle.

Für den zügig geplanten Start der „Datendigitalisierung“ wurde eine dezentral auf Arbeitsplatzrechnern verwendbare, einfach zu bedienende Datenbank-Applikation auf der Basis des „älteren“ Microsoft ACCESS 2.0 entwickelt. Das Ziel war eine pragmatische Lösung, die den neuen Fundkatalog einem breiten Nutzerkreis erschließt und eine entsprechende Akzeptanz der Neuerungen und Veränderungen verspricht. Durch die sehr geringen Anforderungen an Hard- und Software war und ist sichergestellt, dass der EDV-Fundkatalog der NK bei allen Projektteilnehmern und den Landesvertretern der Numismatischen Kommission lauffähig ist. Der EDV-Fundkatalog kann als eigenständige *Runtime-Version*, d. h. ohne zusätzliche Lizenzkosten verwendet werden. Er befindet sich gegenwärtig in einer Testphase durch die Landesvertreter der NK.

Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Masken- und Feldelemente soll im Rahmen dieses Überblicks nicht vorgenommen werden, hier wird auf das kurz gefasste **Benutzerhandbuch** verwiesen<sup>12</sup>. Im Folgenden können lediglich seine **Grundstrukturen an Hand von Beispielen** vorgestellt und kommentiert werden. Der EDV-Fundkatalog bildet den bewährten und oben beschriebenen Aufbau des maschinenschriftlichen Fundkataloges sowohl in den Feldern, deren Bezeichnungen und der Stufen-Struktur ab. Für die „Stufe 1“ wurde dadurch eine schnelle Übernahme von Karteikartendaten in die Datenbank ermöglicht.

<sup>12</sup> *Die deutschen Münzfunde der Zeit von 750 bis 1815, Der EDV-Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Benutzerhandbuch Kurzfassung, Stand Juni 2002* (interne Handreichung für die Mitglieder der NK).

Zusätzlich wurde bei einigen Feldern, wie Orts-, Kreis- und Landesnamen sowie Nominal oder Klassifizierungen für Fundart und Fundgefäß auf eine Vereinheitlichung der Angaben in Form von Thesauri Wert gelegt, die kontinuierlich mit dem Fortschritt der Arbeit wachsen. Bei neuen Eintragungen wird der Thesaurus automatisch ergänzt und bietet beim nächsten Aufruf auch den Nachtrag an. Die Thesauri bilden den Einstieg und die Grundlage für eine vergleichende Auswertung. Neben den standardisierten Daten können aber auch weitere kommentierende bzw. ergänzende Angaben in Freitextform in Bemerkungsfeldern eingegeben werden, so dass auch Sonderfälle und spezielle Detailinformationen Berücksichtigung finden.

Besonders die in den letzten Jahrzehnten wiederholt durchgeführten Verwaltungsreformen mit ungezählten und verwirrenden Kreis- und Gemeinde neuordnungen waren auf den Karteikarten „wieder zu finden“. Sie mussten auf den aktuellen Stand gebracht werden. Als Basis hierfür dient das im Statistischen Bundesamt<sup>13</sup> geführte Verzeichnis der amtlichen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland, die dort mit deren Kreis-, Regierungsbezirk- und Landeszugehörigkeit und dem eindeutigen Gemeindeschlüssel (GKZ = Gemeindekennzeichen) erfasst sind<sup>14</sup>. Daneben können in weitere Felder aber auch die alten Angaben übernommen werden, so dass kein Informationsverlust auftritt und vorgenommene Zuordnungen kritisch geprüft werden können. Mancher Fund hat unter seinem alten Ortsnamen Eingang in das Schrifttum gefunden und muss auch unter diesem Suchbegriff recherchierbar bleiben. Zur Beschleunigung von Dateneingaben, zur Standardisierung und zur Fehlervermeidung wurden auch in der „Stufe 2“ einige Fachthesauri (u. a. Münzstand, Münzherr, Nominal, Münzstätte) aus dem EDV-Sammlungsinventar des Niedersächsischen Münzkabinetts der Deutschen Bank in Hannover übernommen.

Die Benutzbarkeit des EDV-Fundkataloges wird durch verschiedene Druckvarianten und Abfragemasken gewährleistet und erhöht, so dass über den gesamten Datenbestand einfach und schnell individuelle Abfragen nach unterschiedlichen Kriterien und Kriterienkombinationen durchgeführt werden können<sup>15</sup>. Die Antwortzeiten für Abfragen sind kurz und liegen im Bereich von wenigen Sekunden, trotz der relativ großen Informationsmengen, die zu verarbeiten sind. Nach dem aktuellen Stand von Anfang 2005 sind 20.166 **Datensätze** in der „Stufe 1“ (**Münzfunde**) enthalten, die „Stufe 2“ (**Münzen und Münzgruppen**) umfasst 30.307 Datensätze. Es liegen von 3.652 Funden der „Stufe 1“ detailliertere „**Regesten**“ (Inhaltsangaben) vor. Bei dieser Zahl ist zu berück-

<sup>13</sup> Internetadresse: [www.statistik-bund.de](http://www.statistik-bund.de).

<sup>14</sup> Diese Lösung kann nur für die Bundesrepublik in den Grenzen vom 3. Oktober 1990 eingesetzt werden.

<sup>15</sup> Siehe hierfür das Benutzerhandbuch.

sichtigen, dass die zahlreichen kurzen Regesten bzw. die summarischen Fundnotizen im neuen Fundkatalog nunmehr konzentriert in „Stufe 1“ zu finden sind. Da die Suchroutinen stets über verwandte Felder in beiden Stufen laufen, wird die Trefferquote bei Abfragen optimiert.

Die nunmehr möglichen **Recherchen** können sehr unterschiedlich konzipiert sein, neben räumlichen Abfragen wie z. B. „alle Funde aus Gemeinde xy“ sind Abfragen nach Fundinhalt (monetär/nichtmonetär), Fundklassifikation, Verbergungs- und Auffindungsdatum bzw. Auffindungszeiträumen und die Verknüpfung dieser Abfragetypen möglich. Individuelle komplexe, multivariante<sup>16</sup> Auswertungen werden dadurch möglich. Dies ist ganz im Sinne der angestrebten interdisziplinären Nutzung des Datenfundus, die über reine numismatische Auswertungen hinaus geht und den Fundkatalog für andere Disziplinen erschließen will.

Mit der Umstellung auf das Datenbankkonzept war aber nicht nur eine inhaltliche Weiterentwicklung verbunden. Die **Zahl der dokumentierten Funde stieg innerhalb kurzer Zeit sprunghaft an**, von den ursprünglichen fast 12.000 auf inzwischen über 20.000 Funde, was einem Zuwachs von ca. 70 % entspricht. Dies war möglich durch die Einfügung vorhandener Dateien verschiedener Autoren. Abhängig vom ursprünglichen Format als Datenbank, Tabelle oder Text wurden die Dateien konvertiert und soweit möglich in die Datenbankstruktur des Fundkatalogs eingebunden. Der notwendige Einarbeitungsaufwand wurde dadurch stark reduziert. Neben der Arbeitseffizienz ging es auch darum, Übertragungsfehler bei der Dateneingabe zu vermeiden. Die Herkunft bzw. Urheber der Dateien sind in separaten Datenfeldern deutlich vermerkt. Dieses erfreuliche Wachstum dürfte erst der Anfang sein<sup>17</sup>.

Die Numismatische Kommission hofft auch in diesem Sinne auf eine enge **Zusammenarbeit mit interessierten Kollegen und Institutionen**. Denkbar wäre u. a. eine Vernetzung mit Fundarchiven und Funddatenbanken der Landesarchäologie, die meist aus ganz anderen Quellen schöpfen als die Numismatik. Mit einem größeren gegenseitigen Nutzen dürfte zu rechnen sein. Der EDV-

<sup>16</sup> In der Karteikarten-Form waren trivial nur 3 Auswertungen bzw. Sortierungen möglich: weiße Kartei = Fundorte, alphabetisch geordnet, blaue Kartei = Ordnung nach Fundlandschaften; gelbe Kartei = Ordnung nach Verbergungszeit (bzw. Schlussmünze).

<sup>17</sup> Besonders für die neuen Bundesländer, die bis 1989 von Hamburg aus nur eingeschränkt bearbeitet werden konnten, sind die Zahlen wahrscheinlich zu vervielfachen. Für diese These sprechen die Erfahrungen mit Brandenburg und Sachsen-Anhalt (freundlicher Hinweis von U. Dräger, Halle/Saale). Für Brandenburg vgl. Kluge, B. und Schauer, B.: Das Inventar der mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzfunde Brandenburgs, in: *Beiträge zur Brandenburgisch/Preussischen Numismatik* 2, 1995, S. 13–18, desgleichen in: *Archäologisches Nachrichtenblatt* 1, 1996, S. 254–257. Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen wurde die Funderfassung für Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2004 als weiterer Testfall befristet intensiviert.

Fundkatalog will Ausgangspunkt für weitergehende Forschungsprojekte sein. Auf der Basis der Datenbank und mit weit reichender Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst werden derzeit am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover die Münzfunde des (ehemaligen) Regierungsbezirks Hannover aufgearbeitet<sup>18</sup>.

Auch das EDV-Programm wird weiter entwickelt und diese Zeilen berichten über *work in progress*. Neben dem Aufgreifen aktueller Informatik-Entwicklungen bei Datenstandards und der Leistungsfähigkeit von Hard- und Software ist es vor allem die laufende Integration der Benutzerwünsche, die mit wachsendem Einsatz erst entstehen. Sicherlich sind Erweiterungen zur Integration digitaler Münzfotos in die „Stufe 2“ sowie einfachere und schnellere Kartierungskomponenten zu diskutieren. Wichtige Entwicklungen bei universellen Datenaustauschformaten – hier eröffnet XML neue Dimensionen – sind auch für den EDV-Fundkatalog relevant und würden den gewünschten regelmäßigen Austausch und Abgleich von Datenbeständen ermöglichen (z. B. mit den Archäologischen Landesämtern). Zum beiderseitigen Vorteil könnten somit die Datenbanken aktuell gehalten werden.

Neben dem zentralen Fundkatalog der Jahre 1950–1999 in Hamburg bzw. Berlin (und einer Sicherheitskopie in Frankfurt/Main) gibt es in einigen Landesstellen Katalogkopien: Bonn (für das Rheinland), Hannover (für Niedersachsen), Marburg (für Hessen), München (für Bayern), Münster (für Westfalen) und Stuttgart (für Württemberg), die dann nicht selten ein Eigenleben entfalteten. Die Aktualisierung der Datenbank ist heute zugleich mit der redaktionellen Vereinheitlichung der Korrekturen und Ergänzungen verbunden, wenn die Datenbank nicht nur wachsen, sondern dabei auch möglichst einheitlich bleiben soll. Gegenwärtig wird die Datenpflege zentral in Hannover vorgenommen. Grundlage für Auswertungen des Datenmaterials durch Dritte ist die neue Benutzungsordnung des Fundkatalogs. **Wissenschaftliche Anfragen** an den Fundkatalog sind derzeit zu richten an:

Numismatische Kommission  
Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit  
c/o Niedersächsisches Landesmuseum  
Willy-Brandt-Allee 5  
30169 Hannover  
Deutschland

---

<sup>18</sup> Bruns, P. und Cunz, R.: Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit im Regierungsbezirk Hannover, in: *Archäologisches Nachrichtenblatt* 7, 2002, S. 346 f.